

*persönlich*

WIPPERFÜRTH - LINDLAR

# Heiterer Blick ins Scherbengericht

Von der Kriminalpolizistin zur Künstlerin: Barbara Stewen stellt aus

von LUTZ BLUMBERG

Die Glücksritter schauen in den Ratssaal Alte Schule – gütig lächelnd, überheblich – sie sind sich ihrer Macht bewusst. „Der Korruptionsskandal bei einem großen deutschen Automobilkonzern hat mich dazu inspiriert“, erklärt Barbara Stewen, als sie auf ihr Werk schaut, das zur Zeit mit einer Auswahl anderer Arbeiten im Ratssaal an der Lindlarer Eichenhofstraße zu sehen ist.

Einige Meter weiter sind es Glasscherben, die Barbara Stewen in ihr Scherbengericht verwandelt hat: Einem Stillleben der frühen Neuzeit nachempfunden, mit einem Tribut an das Memento mori in Form eines Totenschädels. Keine Frage, die Künstlerin Barbara Stewen ist vielseitig.

Diese Vielseitigkeit ist auch an ihrem Lebenslauf abzulesen: 1944 im heutigen Litauen geboren, arbeitete sie als Krankenschwester und später als Polizeibeamtin, lernte dann Malerei bei dem Gladbacher Künstler Arnold Krause und ist seitdem auf Ausstellungen präsent.

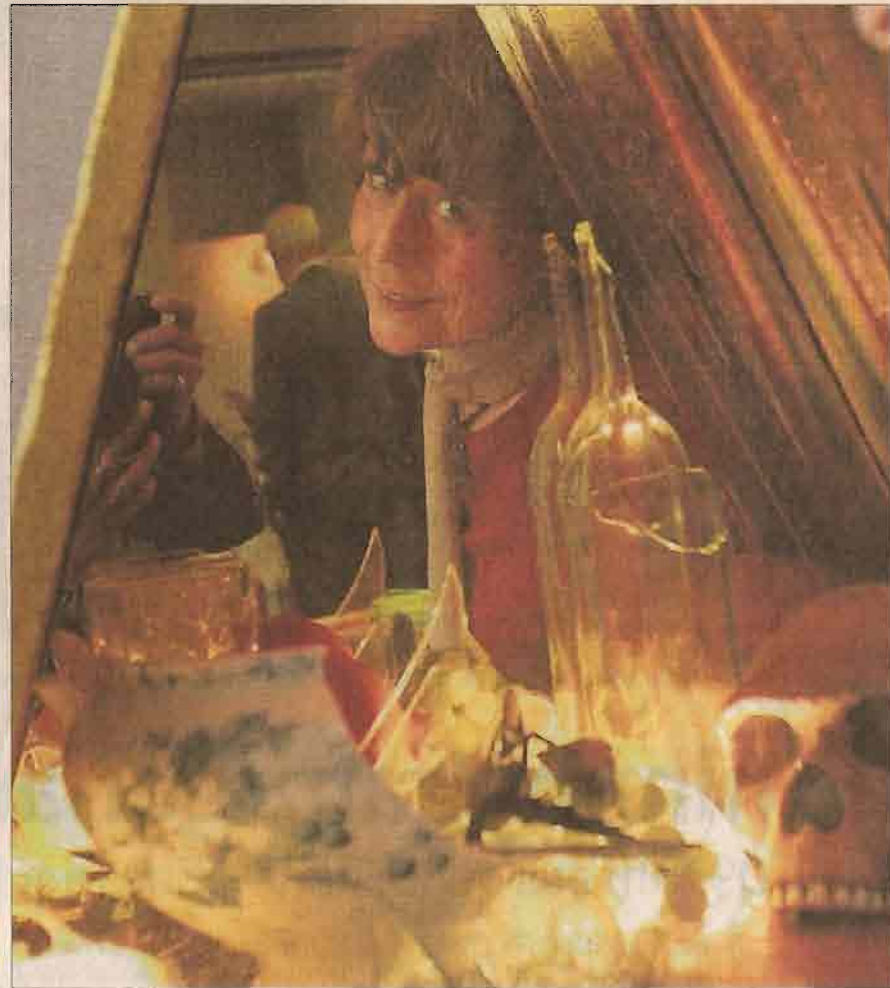
In Lindlar selbst ist Barbara Stewen keine Unbekannte. Be-

## ZUR PERSON

**1944** geboren in Litauen  
Erste berufliche Karriere als Krankenschwester  
**1967-71** Kriminalpolizistin in Gelsenkirchen  
Erste künstlerische Ausbildung bei Arnold Kruse in Bergisch Gladbach  
**1986 - 1988** Teilnahme an Themenausstellungen  
**1996 - 1998** Einzelausstellungen  
**2000 - 2005** Kulturgeschichtliche Studie zu dem Edelstein Granat

reits 1998 zeigte sie Teile ihres Gesamtwerks als erste Künstlerin im Foyer des neugestalteten Rathauses.

Die Werke Stewens sind nie „nur so da“ – sie setzen Nadelstiche. Abgeholzter Wald, entmenslichte Stadt, bedrohter Lebensraum. All das spiegelt sich in ihren Arbeiten wider. Dabei ist ihre Kunst längst nicht eine bedrückende Endzeitvision, Farben und Gestaltung zeichnen ein klares Moment der Lebensbejahung.



**Barbara Stewen** aus Lindlar sieht in ihr „Scherbengericht“ – keine bedrückende Endzeitvision, sondern ein klares Moment der Lebensbejahung. (Foto: Börsch)